

Notizen im März

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notizen im März

Was hier folgt, ist ein halber Nachruf und ist doch keiner. Der, dem die Sätze gelten, lebt zwar gut und gern, ist aber abgetreten und verstummt, will schweigen. Eine Zeitlang werden ihn viele schwer vermissen und ebenso sicher werden sie ihn bald einmal vergessen haben: Im «Nebelspalter» hat Oskar Reck seine Tätigkeit als «Ritter Schorsch» eingestellt. Seit Beginn dieses Jahres erscheint seine wöchentliche Kolumne nicht mehr, nachdem sie mit einer Regelmässigkeit sondergleichen rund 20 Jahre lang die Spitze haltend stets auf den ersten Seiten des Blattes zu finden gewesen ist, bisweilen ein bisschen satirisch, manchmal von besinnlicher Heiterkeit, nie plump, nie zynisch, immer lesenswert, immer gekonnt. Die beispielhafte Konstanz seiner Leistung bildet einen gewissen Kontrast zur Bewegtheit seines äusseren Lebens. Ich möchte ihm danken.

Die Zeit sei reif, schrieb Reck, als es so weit war, den Abschied zu geben. Ich hätte es ihm nachfühlen können, wenn er damit auf die ihm eigene noble Art hätte sagen wollen, «Ritter Schorsch» habe die Nase voll. Während zweier Jahrzehnte sich schreibend jede Woche den Lesern zu stellen, wohl an die tausendmal, rieche möglicherweise leicht nach Vielschreiberei, erklärte er. «Doch was die Statistik ausweist, ist auch diesmal trügerisch. In Wahrheit habe ich über jedem leeren Blatt immer neu angefangen, als wäre dies der erste Text, der auch der letzte sein könnte. Alles war vereinzelt, stand für sich allein. Kann man zusammenrechnen, was gar nicht zusammengehört?»

Ich würde meinen ja! Im Fall von «Ritter Schorsch» erlaubt es die Wirklichkeit in der Tat, das Vereinzelte zusammenzurechnen und in jedem neuen Anfang das Wiederkehrende, das Beständige, das Bleibende zu sehen, weil der Autor über eine «Eigenschaft» verfügt, die man Persönlichkeit und Haltung zu nennen pflegt. Diese Ständigkeit der persönlichen Haltung, die das Einzelne in seiner Vereinzelung belässt und es zugleich in die Obhut eines inneren Zusammenhangs nimmt, ist nicht trügerisch wie die statistische Einebnung, weder im Journalismus noch in einem anderen Beruf. Dass in unserer Zeit der zunehmenden Verschulung Oskar Reck noch als Selfmademan und ohne das Diplom einer modernen Journalistenschule im Beruf das Kaliber geworden ist, das er hat, ist eine Rarität, kann aber ebenso wenig Zufall sein wie die Tatsache, dass die Statistik nun um so schneller an Boden und an Bedeutung gewinnt, je mehr das Unverwechselbare der Wahrheit durch die Wahrscheinlichkeit verdrängt und je weniger Persönlichkeit gefragt wird. An ihre Stelle tritt der Computer, der Gleichförmigkeit produziert und rasche Austauschbarkeit voraussetzt. Sein Diener ist der (diplomerte) Funktionär.

Apropos Statistik – ich erinnere mich da an ein hübsches Musterli, das ich im Buch «Das Wort hat wiederum Herr Bundesrat Ritschard» (Benteli-Verlag) gefunden habe. Der inzwischen verstorbene Bundesrat gab 1979 in einer Rede

vor EDV-Leuten der PTT folgendes zu bedenken: «Natürlich werden wir finanziell mit dem Arbeitslosenproblem fertig. Wir haben eine gute Arbeitslosenversicherung. Aber wir müssen immer auch fragen, wie arbeitslose Menschen mit uns fertigwerden. Im übrigen haben wir nicht nur Arbeitslose. Wir haben auch offene Stellen. Nach der Statistik brauchen wir uns gar nicht so sehr zu beunruhigen. Doch erstens sollte man keiner Statistik trauen, die man nicht selber gefälscht hat. Und zweitens ist jeder statistische Vergleich auch gefährlich. Wenn ich Hunger habe und kein Geld und wenn ich in der Wirtschaft nur ein Bier trinke, während am anderen Tisch einer einen ganzen Guggel isst, dann trifft es auf jeden von uns einen halben Guggel. Doch ich hatte keinen. Der andere hat den ganzen gegessen.» Die Lochkartenzeit, in der wir leben, verlangt es, dass die Persönlichkeit durch ein Stanzloch ersetzt werden kann.

*

Bald wird man auch bei uns schon in der Häfelischuel die Informatik als Fach einführen müssen. Denn wir können doch, versteht sich, Leute, uns schliesslich den Luxus, auf Austauschbarkeit und Gleichmacherei zu verzichten, ja gar nicht leisten. Je früher und schneller die Anpassung geschieht, desto rascher verspricht sie Geltung und Gewinn. Unter dem Titel «Die Teenager-Genies des Computer-Zeitalters» haben die Zeitungen voll Bewunderung aus England über den knapp 16jährigen Eugene Evans berichtet, welcher sich äusserlich von seinen Altersgenossen in nichts unterscheidet, ausser dass er, stets todchic gekleidet, ein Jahr nach dem Austritt aus der Volksschule zu den Grossverdienern gehöre. Ein Künstler? Ein Fussballprofi der Spitzenklasse? Was tut denn dieses pubertierende Wunderkind namens Evans, dieser Prinz Eugene der Midlands, wo die Arbeitslosigkeit den Menschen in besonderem Mass zusetzt? Evans erfindet Video-Computerspiele und produziert sie «wie Würste am laufenden Band». Seine Einkünfte sollen das Jahreseinkommen eines normalen Erwachsenen um das Sechs- oder Siebenfache übersteigen. Den Seinen gibt's der Herr auch heute noch im Schlaf. Nur – bitteschön: Welcher und wessen Herr soll das sein?

*

Die sogenannten Medienschaffenden von heute können von Glück sagen, dass es für sie einen Helmut Hubacher gibt und dass sie auch den Xander Ziegler in Stäfa noch haben. Der eine bringt das Fähnlein der sieben Aufrechten im Bundeshaus zu Bern, der andere sogar die Regierung im grossen Kanton ennet des Rheins ein wenig ins Wackeln, und beide sind den Medienprofis für viele Schlagzeilen, viele Interviews gut. Als Entertainer, die gern auf Risiko spielen, lieben sie den Klamauk auf der Schaubühne des kleinen Mannes, der eine als märchenliebender Politiker («Otto Stich wird nicht akzeptiert»), der andere als politisierender Erzähler absonderlicher Märchen («Eines Mannes Liebe» oder «Marianthal»). Beide

sehen sie im Showbusiness die Fortsetzung der Politik oder umgekehrt in der Politik die Fortsetzung des Showbusiness mit anderen Mitteln, und beide haben in den letzten Wochen ihr Geschäft derart emsig tapsig betrieben, dass es dem Normalverbraucher mitunter schwergefallen ist, sie noch ernstzunehmen. Aber ohne Zweifel werden sie und werden Leute wie sie auch in Zukunft zu gebrauchen sein. Denn wie könnten ansonst die Experten der öffentlichen Meinung das dumme Volk weiterhin aufklären und ihm nach allen Regeln ihrer Kunst das grosse Welttheater ausdeuten?

*

Das Schlagwort von der Zerstörung der Umwelt durch die technische Zivilisation gehört ins Vokabular unserer Zeit: Verpestung der Luft, Verschmutzung des Wassers, Vergiftung der Erde. Keine andere Schädigung der Natur aber scheint die Menschen – wenigstens hierzulande – derzeit mehr zu beunruhigen als die, welche als «Waldsterben» ausgemacht worden ist. Man sollte und man kann dieses Waldsterben nicht einfach verharmlosen, auch wenn die Ursachen kaum recht greifbar sind und auch wenn die

Unruhe bisweilen die Züge der Hysterie annimmt. Augenscheinlich hat der Mensch eine besondere und besonders symbolträchtige Beziehung zum Wald. Täusche ich mich, wenn ich sage, in der Gefährdung des Waldes fürchte er vor allem die Gefährdung seines eigenen Bestandes als Person in einer durch und durch funktionalisierten, überorganisierten Gesellschaft? Von den Behörden werden jetzt regelnde «Massnahmen» gefordert, die den Wald «retten» sollen, genau wie man die zunehmende Diskordanz der Lebensverhältnisse durch Organigrammierung neu zu ordnen sucht. Dabei wird geflissentlich übersehen, dass es sich im einen wie im anderen Fall um Leerformeln handelt, die zur Menschlichkeit des Menschen nicht den geringsten Bezug haben. Man löst diese schwierigen Probleme nicht, indem man sie «wissenschaftlich» von aussen angeht. Carl Friedrich von Weizsäcker hat sinngemäss einmal erklärt, der Verschmutzung der Aussenwelt gehe die Verschmutzung der menschlichen Innenwelt voraus. Menschen, deren Inneres vom Rationalismus verwüstet worden ist, wenden die Zerstörung der Aussenwelt durch rationalistische Leerformeln niemals ab, ganz im Gegenteil, sie verstärken und beschleunigen sie.

Suchen Sie ein

Ersatzaltersheim?

Wir stellen Ihnen unser

Hotel Beau-Rivage

in Gersau jeweils von Oktober bis zirka April zur Verfügung.

Referenzen sind vorhanden.

Anfragen an
Familie R. Wiget, Tel. 041 84 12 23



Gestalt-Ferien-Kurs

2wöchigä Workshop (7.–21. April), verbundä mit Feriä am frühligs-mildä Gardasee! Us äm Alltag usstiiigä, uftanke, Dir und Anderä begegnä, so noch äm Motto: Luegä-losä-sägä-spüürä-machä-molä-stuunä. Säg, chunsch au? Dänn lüüt doch emol aa.

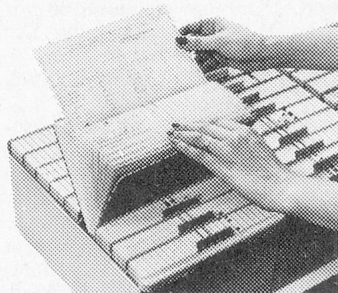
Arbätsgmeinschaft für Erwachsänäbildig:

Verena Stransky-Allenspach Tel. 071 25 84 68
Hansuli Meng-Abderhalden Tel. 01 491 88 74

Vertrauen ist gut –

Fächerkartei® ist besser

Kontrolle der Verkaufsanstrengungen, Lagerbestände usw. ist heute unerlässlich. Es geht besser, schneller, leichter mit RN Fächerkartei – dem führenden System in der Schweiz, hergestellt von Rüegg-Naegeli. Fragen Sie uns jetzt.



Rüegg-Naegeli Organisationssysteme

Rüegg-Naegeli + Cie AG, 8022 Zürich, Beethovenstrasse 49, Tel. 01-201 22 11
Wegweisend für das Büro – heute und morgen